Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 5 (1858)

Heft: 36

Nachruf: Dr. J. Th. Scherr

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnemente . preie:

Salbjährlich ohne Feuilleton: Fr. 2. 20; mit Feuilleton: Fr. 3. 70. Franko b. b. Schweiz. Nro. 36.

-

Schweizerisches

Ginrud . Gebühr:

Die Petitzeile ober beren Raum. 10 Nappen. Bei Wieberholungen Rabatt.

Sendungen franto.

Volks-Schulblatt.

3. Sept.

Sunfter Jahrgang.

1858.

Inhalt: Neber Matth. 5, 5. — Dr. 3. Th. Scherr. — Stimmen ber politischen Presse über bie Besolbungsfrage. — Schulschronik: Bern, Solothurn, Luzern, Zürich, Zug, Thurgan, St. Gallen, Appenzell A. Rh., Graubünden. — Anzeigen. — Feuilleton: Der Bärenführer (Schluß). — Vol à l'Américaine. — Der Teusel bei Stuhm.

An die Sanftmuth.

(Math., 5, 5.)

Selig ift bie Sanftmuth! Auf ber Erben Soll fie Priefterin ber Liebe werben!

Heil'ge Tugend, Geistersrühlingsmilbe, Holber Blick aus Gottes Baterange: Du erhebst das Herz zum Himmelbilde, Daß es in die Schaar der Engel tange.

Deines Wesens sich're Glaubensstülle Ueberwindet ruhig Gram und Sorgen; Durch des Erbenlebens dunkle Hülle Leuchtet dir des Paradieses Morgen.

Gottes Wort vor Augen und im Herzen, Bist du überreich in seiner Liebe; Himmelsruh' wird dir in Erdenschmerzen, Engelglück schon hier im Weltgetriebe.

> Wo die Sanftmuth ihre hütten banet: Da auch Gottes Segen niederthauet, Und es folgt ein Frieden ihrem Blicke, Der das Sein verklärt zu höchstem Glücke.

J. J. V.

Dr. 3. Th. Scherr.

Scherr ward am 15. Dez. 1801 zu Hohenrechberg im Königreich Würtemberg geboren, wo sein Bater katholischer Schullehrer war.

Schon in früher Jugend genoß er, seinen eigenen Aussagen nach, guten Unterricht in Sprachen und Musik, und zeigte besonders Neigung für bas Elementarschulfach. Im Jahre 1818 besuchte er die unter Leitung bes Dr. M. Jäger stehende Taubstummenanstalt in Smünd, um mit ber Methode des Taubstummenunterrichts sich bekannt zu machen, und nach= dem er ein halbes Jahr lang als Elementarlehrer in einer Vorschule thätig gewesen war, wurde er im Jahr 1821 als Taubstummenlehrer nach Gmünd berufen, worauf er mit Unterstützung der Regierung eine Reise nach Baireuth unternahm, um die Graser'sche Methode genauer fennen zu lernen. Als später mit ber Taubstummenanstalt in Gmund ein Blindeninstitut verbunden worden war, versuchte er sich mit Glück auch im Blindenunterricht, und dieß gab Beranlassung, daß er einen Nuf als Oberlehrer an das Blindeninstitut in Zürich erhielt, dem er auch zu Anfange des Novembers 1825 folgte. Aus seinem bisherigen Wirkungs= freise nahm er das Lob eines talentvollen, fleißigen, tüchtigen und sitt= lichen Lehrers mit.

In Zürich trat er, angezogen durch den einfachen Cultus und das Logische des kirchlichen Lehrbegriffs, zur resormirten Kirche über. In feiner neuen Stellung mit Gifer thätig, bewirfte er die Verbindung eines Taubstummeninstituts mit der Blindenanstalt. Aber auch die Berbesse= rung der Schulen überhaupt glaubte er auf praftischem Wege zu beför= bern, namentlich burch Einführung einer bessern Lehrart für den Schreib=, Lese= und Sprachunterricht, die, ohne neu zu sein, den in Deutschland erzielten Fortschritten in der Methodik dieser Lehrfächer sich anschloß. Zu= nächst wurde die neue Methode in zwei Landschulen eingeführt, und im Jahr 1830 sieß Scherr die von ihm für den Elementarunterricht im Sprechen, Schreiben und Lesen bearbeitete Stoffsammlung als Lesebücher für die Volksschulen drucken. Es erschienen drei solcher Lehrbücher und eine Anleitung für den Lehrer, welche das Verfahren bei der Behandlung dieses Stoffes angab. Scherr geht von der Ansicht aus, daß der elementarische Sprachunterricht sich an die im elterlichen Hause bereits erworbene Sprachfertigkeit anschließen und vom Sprechen zum Schreiben und Lesen fortschreiten müsse; ber Lese= und Schreibstoff aber soll sich an die Sprachlehre so anschließen, daß das Wesentliche dieser weniger in trockenen Regeln, als durch lebendige Beispiele zur Erkenntniß des Schülers fommen fann.

Obgleich Scherr seit seinem Eintritte in die Schweiz die Verhältnisse seines neuen Heimathlandes kennen zu lernen bemüht gewesen war, jo hatte er doch bis zum Jahre 1830 öffentlich kein Wort darüber geiprochen. Das Letztere that er erst, als am Ende bes gedachten Jahres bie Bewegung im radikalen Sinne eine neue Ordnung ber Dinge begrün= bete und er 1831 burch Ankauf und Verheirathung Bürger zu Stadel und Kantonsbürger geworden war. Seit bem Jahre 1831 sprach er öffentlich für eine durchgreifende Schulverbesserung und über andere Angelegenheiten bes Kantons, wurde im Sommer 1831 von dem Großen Rathe in den Erziehungsrath gewählt und mit dem Entwurfe eines neuen Gesetzes zur Organisation ber Volksschulen beauftragt. Von da an war er der hauptsächlichste Leiter und Beförderer der Bolksschulreform, zumal als er 1832 zum Direktor bes neuerrichteten Seminars in Küsnach ernannt wurde, aber er ward auch der Gegenstand vieler Angriffe. Durch seine Theilnahme an politischen Zeitungen, burch sein engeres Anschließen an die herrschende Partei der Radikalen und durch die seit 1835 besorgte Herausgabe des "Pädagogischen Beobachters" einer politisch pädagogischen Wochenschrift, worin er auch die Universität angriff, gerieth er in zahl= reiche Streitigkeiten, die er nicht ohne Geschick und mit großem Selbst= vertrauen führte.

Erneuerte Angriffe auf ihn und die Schulresorm, der man besonders Vernachlässigungen der religiösen und gemüthlichen Ausbildung und einseitige Beförderung der Verstandesrichtung zum Vorwurfe machte, serner die zwischen ihm und dem Bürgermeister Hirzel entstandenen Misverhältnisse, so wie die Beschränkungen, von denen er seine Wirssamseit als Seminardirestor durch projektirte Anstellung eines Kantonal-Schulinspektors bedroht sah, bewog ihn, im Jahre 1836 um seine Entlassung aus dem Erziehungsrathe und vom Seminar zu ditten; doch wurde sein Gessuch vom Großen Rathe abgelehnt. Neue Kränkungen, namentlich in Folge seines Streites mit dem Prof. Dr. Pluntschli in Jürich, veranslaßten ihn, im Jahr 1837 sein Gesuch um Entlassung zu wiederholen; auch wurde dasselbe nach heftiger Diskussion vom Erziehungsrathe gesnehmigt, vom Großen Rathe jedoch abermals verworsen, worauf eine Berständigung zwischen Scherr und der neuen Seminar-Aufsichtsbehörde ersolgte.

Als durch die im Frühjahr 1839 beschlossene Berufung des Dr. Strauß als Professor der Dogmatik nach Zürich, zu welcher Scherr aus Ueberzeugung mitwirkte, die lange im Stillen vorbereitete Reaktion gegen die Herrschaft der Radikalen zum vollen Ausbruch kam, hatte Scherr während der nun folgenden Unruhen durch Verunglimpfungen, Schmäs

hungen und Drohungen viel zu leiben. Zunehmende Kränklichkeiten und vorzüglich ein ihm Beforgniß erregendes Gehörleiben nöthigten ihn, im Mai 1839 einen dreimonatlichen Urlaub zu nehmen. Er begab sich mit seiner Familie auf ein in der Nähe von Konstanz gelegenes, "Untere Hochstraße" genanntes, Landgut. Als er sich mit Ablauf seines verlängerten Urlaubs anschickte, um die Mitte des Oftobers nach Rüsnach zurückzukehren, erhielt er unterm 10. Oktober die offizielle Nachricht, daß, nach einem Beschlusse bes hohen Erziehungsrathes, sein Wiedereintritt als Seminardirektor unter ben obschwebenden Verhältnissen unmöglich und seine Stelle bereits provisorisch besetzt sei. Als Grund seiner wenige Tage nachher erfolgten förmlichen Entlassung wurde vom Erziehungsrathe der entschiedene Widerspruch angeführt, indem seine Wirksamkeit mit der öffentlichen Meinung und mit den Ansichten der großen Mehrheit des Zürcher'schen Volkes stehe. Da er sich durch diesen Beschluß des größten Theils seines Gehaltes beraubt sah, so ergriff er bagegen Refurs an ben Regierungsrath und behielt sich nöthigenfalls den Rechtsweg vor, weil man ihn, obgleich kein gegründeter Tadel gegen ihn vorliege, zwar seiner Amtsfunktionen entheben, nicht aber, da er lebenslänglich angestellt sei, seines Gehaltes berauben könne. Erst zu Anfang bes Februars 1840 erfolgte die Abweisung des Refurses unter dem Vorwande, daß zwar fein Vergehen, aber boch ein "moralisches Verschulden" von Seiten Scherr's vorliege und die Stelle eines Schuldirektors nirgends als eine lebens= längliche bezeichnet sei. Hierauf schlug Scherr ben Rechtsweg ein, und nach langer Diskussion wurde ihm am 1. Okt. 1840 im Großen Rathe eine Abfindungssumme von 4400 Fr. zugesprochen, welche der Besoldung von zwei Jahren entspricht. Bereits im Mai 1840 hatte sich Scherr nach Sonnenberg bei Winterthur gewendet und nachher baselbst eine kleine Lehranstalt eröffnet. Am 12. Sept. 1841 überreichte eine Deputation bem gewesenen Seminardirektor Scherr eine große goldene Medaille mit ber Aufschrift: "Ignaz Thomas Scherr's Berdiensten um die Zürcherschen Volksschulen seine Verehrer und Freunde." Die biefer Denkmünze beigegebene Abresse ist abgebruckt in ber Allgem. Schulzeitung vom Jahr 1841, S. 1320.

Beachtenswerth ist das Bild, das Dr. Gräfe seinen sonstigen geisstigen Eigenschaften und seiner Ansicht entspricht. (S. Allg. Schulztg. 1840, Nr. 55 und 56.) Alle einzelnen Züge vereinigen sich ungefähr dahin: Scherr ist unstreitbar ausgezeichnet durch unermüdliche Thätigkeit, unerschrockenen Muth, Offenheit, Redlichkeit und sittlichen Charakter; das

bei aber ist er nicht frei von Starrsinn und Hartnäckigkeit im Festhalten seiner Ansichten und Plane, von einem zuweilen in Anmagung und Hochmuth ausgehenden Selbstgefühle, von einer gewissen Unduldsamkeit gegen Andersdenkende und von Streitsucht, die ihn oft leidenschaftlich und befangen macht. In Bezug auf die Universität und die Kirche maßte er sich ein Stimmrecht an, bas in seiner Bildung, in seinen Kenntnissen und in seinem Berufe nicht begründet war. — Als Seminardirektor hat er in mehr als einer Hinsicht ausgezeichnet gewirkt, obschon seine padagogische Bilbung nicht immer die rechte Tiefe hat. — Seiner religiösen Ueberzeugung nach gehört er zu den Ultrarationalisten, und von der Kirche und ihren Dienern hat er mitunter eine zu geringe Meinung. Die Bebeutung der Positiven im Christenthum, so wie die der Kirche hat er bis= her nicht genug gewürdigt. — Als Schulreformator hat er durch Entschiedenheit ber Ansicht, Energie im Handeln, rastlosen Gifer und Zähigkeit in der Ausführung einmal gefaßter Pläne und durch die Araft, seine Umgebungen zu beherrschen, sich ausgezeichnet und Ruf erworben, und er würde ohne ben Mangel einer gründlichen Ginsicht in die Badagogit, in die Lehren der Geschichte und in die Bildungsbedürfnisse des Bolks sicher ein Schulreformator gewesen sein. Sein Hauptbestreben bei ber Schulreform ging babin, die Bolksschule zu einer von der Kirche völlig unabhängigen Anstalt im Staate, Die Lehren zu einer auf politische Wichtigkeit erlangenden und eng verbundenen Korporation zu machen und den Unterricht nach ben neuen methodischen Grundsätzen einzurichten, besonbers aber ben Religionsunterricht auf streng rationalistische Grundsätze zurückzuführen.

Als pädagogischer Schriftsteller ist Scherr sehr thätig gewesen, ohne jedoch neue Ansichten zu entwickeln.

Stimmen der politischen Presse über die Besoldungsfrage.

Das "Emmenth.-Bl." sagt: "Ja, es muß besser kommen, auch mit den Lehrerbesoldungen. Das ist das dringendste, unabweislichste Bedürfniß, das ist die brennendste aller Fragen. Die intelligenten und guten Lehrer fangen nachgerade an, den Muth zu verlieren. Biele haben bereits den Lehrerstand quittirt und als Telegraphisten oder bei Sisenbahnen
u. dgl. Anstellung gefunden, und wieder Andere stehen auf dem Punkte,
ebensalls einen Stand zu verlassen, der ihnen so viel Dornen und so wenig
Rosen bringt. Doch möchten wir ihnen zurusen: "Laßt den Muth nicht